

ELLING – Nicht ohne meine Mutter
Mors Elling (N 2003)

Vor drei Jahren kam in Norwegen ein Film in die Kinos, der zum Überraschungserfolg des Jahres werden sollte. ELLING erzählte die Geschichte eines Enddreissigers, der nach dem Tod seiner Mutter nun lernen muss, auf eigenen Füßen zu stehen. Der von PER CHRISTIAN ELLEFSEN verkörperte Titelheld wurde aber nicht nur in seinem Heimatland zur Kultfigur, auch im Ausland feierte die Komödie große Erfolge und wurde schließlich im Jahr 2002 sogar für den Oskar als bester nicht-englischsprachiger Film nominiert.

Bei so einem Riesenerfolg war klar, dass es nicht lange dauern würde, bis Elling nun ein weiteres Mal die Leinwand erobert.

Der erste Elling-Film beruhte auf der Buchvorlage „Blutsbrüder“ von Autor INGVAR AMBJÖRNSSEN. „Blutsbrüder“ ist der dritte von vier Romanen um den Protagonisten ELLING. Mit dem zweiten Film wurde nun der Roman „Ententanz“ auf die Leinwand gebracht. Bei „Ententanz“ handelt es sich um das zweite Buch der Elling-Reihe. „ELLING- Nicht ohne meine Mutter“ spielt also VOR dem ersten Film.

ELLINGs Mutter ist- der Titel lässt es erahnen- noch am Leben. Für unseren Titelhelden ist die Welt also noch in bester Ordnung. Dies ändert sich schnell, als die Mutter den Sohn eines Tages mit Flugtickets nach Mallorca überrascht. Dieser ist völlig schockiert, soll er doch seine vertraute Umgebung verlassen und in ein fremdes Land voller fremder Menschen reisen. Nur widerwillig stimmt er schließlich der Reise zu, weil er merkt, wie viel seiner Mutter daran liegt. Also machen sich die beiden auf ins Ferienparadies. Aber schon am Flughafen beginnt für den menschenscheuen ELLING ein wahrer Horrotrip, denn er traut grundsätzlich niemandem und vermutet überall nur Verbrecher und Abzocker. Endgültig vorüber mit der Entspannung ist es dann, als seine Mutter einen verwitweten Oberst kennen lernt und sich mit ihm anfreundet. Elling ist ausser sich vor Eifersucht und lässt die beiden nicht mehr aus den Augen.

Regisseurin Eva Isaksen hatte die schwere Aufgabe übernommen, dem erfolgreichen Vorgänger einen ebenbürtigen Nachfolgefilm zu geben. Sie versucht, aus dem Schatten des ersten Teils herauszukommen, indem sie dem Titelhelden einige neue Gesichtszüge verleiht. So erleben wir Elling in diesem Film als reichlich verkorksten Prinzipienreiter, der unfähig ist, auf andere Menschen einzugehen. Und spätestens als ELLING bei der Ankunft im Hotel auf Mallorca die Reiseleiterin wegen einer Bagatelle vor versammelter Mannschaft lautstark als Hure beschimpft, verliert man als Zuschauer jegliche Sympathie für den Titelhelden. ELLING mutiert in diesem Film mehr und mehr zum unerträglichen Spießler, der sich aus Prinzip über jeden und alles beschwert. Zusammen mit den Mitreisenden verdrehen wir die Augen und haben fortan nicht nur die Sympathien für ELLING, sondern auch das Interesse am weiteren Geschehen auf der Leinwand verloren. Da helfen auch die souveräne Darstellung des Hauptdarstellers PER CHRISTIAN ELLEFSEN oder die gelegentlich sehr treffsichere Situationskomik gar nichts mehr.

Das sehr abrupte Ende- legitimiert durch die Tatsache, dass der Zuschauer ja eh wusste, wie es ausgeht- ist schließlich symptomatisch für einen Film, der zu keiner Zeit an den Vorgänger anknüpfen kann. Alles wirkt wie ein Schnellschuss, die Ideen sind unausgegoren und dem Titelhelden werden neue Züge verpasst, die so gar nicht zum sympathischen Kauz aus dem ersten Teil passen wollen.

ELLING – Nicht ohne meine Mutter reiht sich somit in die schier endlose Reihe enttäuschender zweiter Teile ein. Die Vorfreude auf den für nächstes Jahr angekündigten dritten Teil der Filmreihe dürfte sich auch bei Fans also schwer in Grenzen halten.

-christoph holscher-
für xinelescope